



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 52.

Sonntag den 2. März

1839.

## † † Politische Zustände.

In dieser Woche haben wir nur in den Nummern 47 und 50 unserer Zeitung Ereignisse von politischer Bedeutung gemeldet. Nach dem ersten Blatte hat der König von Hannover am 19. Febr. den neu ernannten Staatsrath eröffnet, und die Königin Regentin von Spanien durch Decret vom 8. Februar die Cortes verlegt, um dieselben vielleicht, nach dem Beispiele Frankreichs, demnächst aufzulösen. In den gegenwärtigen Cortes haben die Gemäßigten ein entschiedenes Uebergewicht; da es nun verlautet, der Feldzugsplan der Carlisten für das nahe Frühjahr gehe auf nichts Geringeres, als in Castilien einzudringen und in der Nähe der Hauptstadt den Kampf zu beendigen, so scheint allerdings eine kräftigere Partei an dem Staatsruder nothwendig zu sein. Man hält den Kriegsminister Alair, einen vertrauten Freund Espartero's, für den Mann, welcher unter den herannahenden, bedrohlichen Verhältnissen zu jener Maßregel rief.

In Nr. 50 d. Z. haben wir eine Ministerial-Ordre des Hannover'schen Ministers von Schele vom 21. Febr. mitgetheilt, gemäß welcher die säumigen 23 Deputirten der zweiten Kammer aufgefordert werden, entweder in der Kammer zu erscheinen, oder ihre Resignation einzureichen. Als terminus ad quem ist ihnen der erste März gesetzt. Da unter diesen Umständen die Hannover'schen Kammern noch keine positiven Lebenszeichen von sich gegeben haben, o müssen wir weitere Bemerkungen uns bis dahin aufsparen. — Das bei weitem wichtigste Ereigniß dieser Woche aber ist die, in derselben Nummer der Zeitung gemeldete und am 19. Februar erfolgte Wiedereröffnung der Belgischen Kammern. Außer 5 Noten, welche die wichtigsten historischen Momente in den Verhandlungen der Londoner Konferenz erläutern, hat der vortragende Minister den Kammern zwei Gesetz-Entwürfe vorgelegt, von denen der erste den König zur Abschließung des Friedens-Traktates ermächtigen, der zweite aber den Einwohnern und Beamten der abzutretenden Theile von Luxemburg und Limburg, insofern sie diese Territorien verlassen wollen, die Nationalität sichern soll. Die wichtige Frage also, welche jetzt die Kammern von Belgien, insbesondere die Repräsentantenkammer, zu entscheiden haben, ist keine geringere, als ob Europa Krieg oder Frieden haben solle. Die Repräsentanten gehen billiger Weise langsam zu Werke, und deshalb haben sie als Präjudicialfrage die Untersuchung über ihre Competenz eingeleitet, da Art. 131 der Constitution vorschreibt, daß, wenn in derselben eine Veränderung vorgenommen werden solle, die bestehenden Kammern vorher aufgelöst und neue zu diesem Behufe gewählt werden müssen; die Bewilligung der Geschäftsabtretung aber sei eine Veränderung der Constitution, da diese die Belgischen Provinzen genau mit ihrer bisherigen Begrenzung aufzählt. — Die Kompetenzfrage ist nun zwar bereits in den Sectionen für die jetzige Kammer entschieden (s. gestr. Btg.), dennoch werden die Resultate der Beratungen hierüber wie über den Traktat selbst vor dem 26. Februar nicht in die Kammer kommen (s. heut. Btg., telegraphische Depesche unter Belgien). Sonach dürfte sich die Entscheidung der Belgischen Kammern leicht bis zur Versammlung der Wahlkollegien in Frankreich (am 2. März) hinziehen. — zwei Ereignisse, deren Wechselwirkung auf einander man immer wieder ins Gedächtniß zurückrufen muß. Daß die versöhnliche Politik in diesem Augenblicke wohlgesinnte Belgier wie Nicht-Belgier befeelt, wer dürfte daran zweifeln? allein mit Recht fragen wir, warum hat man in Belgien die Gemüther bis zur leidenschaftlichsten Stimmung aufgereizt, und dem Wohlstande des Landes so harte Schläge versetzt? Hat man den großen Mächten bloß einen Schreck einjagen wollen? Oder

hat man an einen ersten Widerstand gedacht? Wäre nicht der Untergang Belgiens die unausbleibliche Folge hiervon gewesen? Darf aber König Leopold seinem Lande zum Untergange rathen? Alle wahren Patrioten sind demnach für den Gesandtenwurf, welchen der König den Kammern vorgelegt hat, und die Regierung hofft auch in diesen mit großer Gewißheit auf die Majorität. Von glücklichem Erfolge dürften die Worte des Herrn von Gerlach, ersten Präsidenten des Cassationshofes, sein. Derselbe bemerkt, es handele sich nicht um eine belgisch-holländische, sondern um eine Frage des europäischen Gleichgewichts, und der deutsche Bund wolle eben sowohl wie Belgien seine Nationallehre retten. Mit folgender Stelle seiner Beweisführung schließen wir diesen Artikel: „wo ist die alte belgische Nationalität, wo war sie, als wir spanisch oder österreichisch waren, als Holland unseren Handel unterdrückte, unsere Häfen sperrte, in unsere Festungen Garnisonen legte, wir waren dem Schwachen wie dem Starken zur Beute — wahrlich, da gab es kein belgisches Gouvernement, keine belgischen Kammern, um in so stolzen Adressen, wie im November 1838, zu Europa zu reden! Die alte Nationalität hätte euch Lüttich entzissen, das ehemals unabhängige Land mit besondern Fürsten, besonderer Nationalität! Das Herzogthum Bouillon war nie an eure alte Nationalität geknüpft — doch haben wir Lüttich und Bouillon durch den Traktat von 1831 eingeräumt erhalten. Sollen wir keine Traktate beobachten, wir vor allem kleines Belgien, die wir unter der Herrschaft des Rechts und der Traktate bestehen können? Ist Belgien ruhig und constituiert, so hat es von der Eroberung nichts zu fürchten, denn es wird eine Nothwendigkeit im europäischen Gleichgewichte. Der deutsche Bund, dessen Ansprüche uns jetzt so unlieb sind, wird vielleicht einst unser Verbündeter, unser Wall, und unsere sicherste Stütze gegen Nachbarn, die unsere reichen Provinzen nur als ephemeren Staat, als eine gewisse Beute betrachten. Herr v. Robiano sagt, Belgien kämpfe verdienstlich vor Gott, aber ist es verdienstlich, die Bündnisse zu brechen, schämt Gott Diejenigen, welche den allgemeinen Krieg hervorrufen?“ Also Annahme des Ultimatus wird von diesem bedeutendsten Juristen des Landes angerathen.

## Inland.

Berlin, 27. Febr. Se. Majestät der König haben dem Schulzen Rabbe zu Reblin, Regierungs-Bezirk Köslin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben dem Bau-Inspektor Linke hieselbst das Prädikat als Baurath beizulegen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Feldmarschall, Graf von Zieten, von Breslau. — Abgereist: Se. Excellenz der Königlich Sächsischen Staats-Minister, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, General-Major und General-Adjutant von Mindwisch, nach Hannover.

Die Dorfz. schreibt: „Ungeachtet aller Hindernisse von Seiten der Schwarzen unter den Juden schreitet doch hier und da die Verbesserung des israelitischen Gottesdienstes fort. In Berlin ist statt des trillern den unschicklichen Singens ein schöner vierstimmiger Gesang in die Synagogen eingeführt, das Verkauftwerden des Herausgehens der Thora ist abgeschafft, das Plaudern in den Synagogen streng untersagt worden, und der Obergewerksmeister erscheint nicht mehr im dreispitzigen Hut, sondern im geistlichen Barett und Dranat. — Uebrigens ist allen Israeliten zu rathen, nach der dänischen Insel St. Thomas auszuwandern; dort haben sie nicht bloß ganz gleiche Rechte mit den Christen, sondern können's auch zu was bringen. Kürzlich ist ein Jude, der vor 25 Jahren als ein armer Judenjunge nach Amerika ausgewandert, zum Besuch seiner Familie nach München gekommen, und besitzet jetzt über

drei Millionen und die größten Handelshäuser auf zwei Inseln, in London, Hamburg u. s. w.“

(Berlin. N.) Ueber die Stimme aus Berlin an die Westphalen und Rheinländer des Herrn Jacoby hat das Publikum entschieden. Sie ist an dem Orte ihrer Bestimmung ohne Spur vorübergegangen und nur die ultramontanen Blätter haben sie für ihre Zwecke ausbeutet. Nun aber ist auch ein Westphale aufgetreten und hat zu seinen Landsleuten dort und zu denen am Rhein geredet; es ist Hr. Ellendorf, der Verfasser des Thomas Becket. Der kennt seine Landsleute, und hat zu ihnen auf gut westphälisch geredet, schlicht, ohne Prunk, ruhig; aber in ernster Weise, mit dem ganzen Gewichte der Wahrheit, wovon er tief überzeugt ist. Das Schriftchen ist nämlich in Berlin bei Reimer erschienen und verdient gelesen zu werden. Als Probe, wie Hr. Ellendorf spricht, theilen wir folgenden Passus mit, der den Schluß des Schriftchens bildet: „Rheinländer und Westphalen, ich will Euch nicht gemahnen, mit Achtung und Treue an Preußen, an unserm edlen und ehrwürdigen Könige und an dessen herrlichem Hause zu hangen: Görres und Jacoby und wie sie alle heißen, die zu Euch geredet, haben eine solche Mahnung an Euch erlassen. Ich will es nicht thun, weil ich glaube, Ihr zürnet mir, daß ich es wagte, Euch an die heiligste Pflicht zu erinnern, die Ihr selbst kennt und achtet. Euer Herz wird jenen Ruf mächtiger und stärker an Euch ergehen lassen, als ich es vermag; die Sprache Eures Herzens werdet Ihr auch besser verstehen, als mein schwaches Wort, und diese Sprache wird mächtiger und eindringender werden, als alle Stimmen von Rußen an Euch, wenn die Leidenschaften sich erst gelegt und die angestammte Ruhe und Besonnenheit Euch ganz wiedergekehrt ist. Preußen kann Eure Wege unbesorgt sein, namentlich Eure Wege, Ihr Rheinländer. Wo Ihr hinblickt, an Euerm herrlichen Strome, Euch begegnet überall eine Wohlthat, die Preußen Euch erwies, um Euch seine Liebe und Achtung zu bezeugen, und dieser Beweise werdet Ihr nicht vergessen, denn an Euerm Wohlstand, an Euer Glück knüpfen sich die schönsten Erinnerungen an Friedrichs Wilhelms Regierung! Ihr seid ein geistreich, wohlgebildet Volk; Ihr begreift und erkennt, wie es heuer bei Euch ist und ehebem; Eure Straßen, die sich fast mit doppelter Anzahl der Menschen, Euer Strom, der sich mit Hunderten von Schiffen gefüllt, Euer Handel, der sich bis übers Meer ausgebreitet hat; Alles dieses läßt Euch des Namens Eures Königs, des edelsten Mannes, nicht vergessen. Nie wird man von Euch sagen, daß Ihr Friedrich Wilhelm über Clemens August vergesst, und daß Ihr Euerm Herrscher, einem geliebten Könige, Eure Liebe und Achtung entzoget, weil dieser König gegen Euren Erzbischof behauptete, er könne in seiner protestantischen Kirche auch selig werden, und weil er den Erzbischof aus Eurer Mitte nahm, als dieser ihm das Gegentheil fast ins Gesicht sagte. An Euch, an Euerm herrlichen Strome ist eine mächtige, inhaltschwere Geschichte vorübergegangen, Ihr habt aus ihr Eins gelernt: nämlich, daß man um solcher Dinge willen der Kirche nicht den Gehorsam gegen einen edlen König opfern müsse. Ihr Kölner, wann habt Ihr je für Euren Erzbischof gegen Kaiser und Reich gestanden? Laßt Euch aus Euren Chroniken vorlesen von den blutigen Schlachten, die Ihr ihnen geliefert für Euren Selbstständigkeit, und laßt Euch aus Eurer Vergangenheit erzählen, wie Ihr Euren Kaisern mit Gut und Blut treu bleibt, dem vierten Heinrich, dem großen Staufen, als der Bistrafahl des Vatikans sie getroffen, als die Geistlichkeit sie im Vaterlande als Ketzer, als Schismatiker, als Feinde und Zerstörer der Kirche verschrie, weil sie sich nicht fügen wollten in die undeutschen, unmännlichen Gebote derselben! Ob dieser Treue ist Euer Ruhm groß geworden, und hat in Liedern ertönt und Eure Kaiser haben Euch mit Rechten, Privilegien und Freiheiten ausgestattet,



wie es heuer Preußen gethan, und durch sie seid Ihr gewachsen und groß geworden, wie Ihr heuer wieder wachset und groß werdet unter dem Scepter der Hohenzollern. In den heutigen Tagen schlaget Eure alten Chroniken wieder auf, es ist dies sehr gut; von ihnen laßt Euch sagen, was Ihr der Kirche, und was Ihr der weltlichen Macht verdankt: die letzte wird den Vergleich aushalten können. Und wenn ein Görres und Jacobi Euch sagen, Ihr verdanket, was Ihr gewesen und seid, der Kirche, fragt sie: ob sie von Euren Kämpfen mit Euren geistlichen V Vätern, ob sie von den Schlachtfeldern von Wörlingen und denen am Strome und in Euren Gassen wissen, ob sie je gelesen, wie Ihr jene Männer aus ihren Mauern habt verweisen müssen, und dann fragt sie nach den Namen der 30 Rheinzölle, womit die geistlichen Herren am Strome den Lauf desselben hemmten und Euren Handel fesselten, und laßt Euch jetzt die Rheinzölle nennen. Wenn Ihr an Vergangenheit und Zukunft zurückdenkt, wenn Ihr Eure eigene Geschichte lest, so treu katholisch Ihr auch seid, Ihr werdet nie Preußens vergessen über Gregor XVI. und Clemens August, wie Eure Vorfahren, die eben so echt katholisch waren, Heinrichs IV. und der großen Friedrichs nicht vergessen über Gregor VII., Urban, Paschal, über Gregor IX., Innocenz IV. und ihre Erzbischöfe. Dieses Wort an Euch von einem Glaubensgenossen und Landsmann, der seine Kirche achtet, aber über diese Achtung nie der Geschichte unsers Vaterlandes vergessen hat, der katholisch ist und bleiben will, aber dabei seine Eigenschaft als Deutscher und Preuße nie aufgibt; der seinem Glauben treu bleibt, aber auch großmüthig genug ist, um neben ihm der Liebe Platz zu gönnen, die ihm verbietet, uns allein als be- rechtigt und privilegiert zur Seligkeit zu betrachten, deswegen unsere deutschen Brüder, unsern geliebten König, die nicht mit in unserm kirchlichen Kreise stehen, als Ketzer zu verachten, zu verdammen, und ihnen dies ins Gesicht zu sagen; der endlich gut genug weiß, wie es einst in grauer Zeit in unserer Kirche war, und wie es heuer ist, und deshalb von der Nothwendigkeit einer Reform überzeugt ist, und den Muth hat, dieses offen auszusprechen. Nehmt mein Wort mit Liebe auf; es geht vom Herzen, vom Herzen eines ehrlichen deutschen Mannes, der jedem Gegner frei und kühn ins Gesicht schaut, der keinen Kampf scheut, der um keines Menschen Gunst buhlt, auch nicht um die Eure. Ich achte und liebe Euch, darum habe ich zu Euch geredet; mein einziger Wunsch ist, daß Eure Achtung und Liebe mit der meinigen bei einem Punkt sich begegnen, nämlich bei dem Namen Friedrich Wilhelms, unsers Königs und Landesvaters."

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält folgende geharnischte Duplik, datirt vom Rhein, 24. Febr.: „Ein die Treue seiner Landesleute verdächtigender Artikel im „Temps“ vom 23. Januar hat einem Rheinländer Veranlassung gegeben, nicht nur im Allgemeinen die Schmach von seinem Vaterlande abzuwälzen durch eine verführte Vertheidigung, sondern auch zugleich der Quelle nachzuspüren, aus welcher jener Artikel seinen Ursprung genommen haben könnte. — Er glaubte sie da zu finden, von wo her, wie die Neue Würzburger Zeitung und ähnliche Blätter zur Genüge dathun, seit Jahr und Tag Gift und Haß gegen Preußen ausströmen, wo man mit so viel Geschäftigkeit in der neuesten Zeit sich bemüht hat, den alten Glaubenshaß wieder anzufachen, und wo man zugleich so eifrig jene Sympathie für den fanatischen Theil der Belgischen Bevölkerung genährt und zur Schau getragen, die, gleichgültig für die Ehre und die Unabhängigkeit Deutschlands, in den kirchlichen und politischen Wirren unserer Tage nur den einzigen Wunsch hegte, daß die im Limburgischen und Luxemburgischen lebenden Seelen aus den Händen eines protestantischen Fürsten in den Schooß des Belgischen Priesterthums gerettet würden. — Es scheint, als wenn der „Vorkämpfer“ der fanatisch-hierarchischen Partei in Baiern jene Aeußerung des Rheinländers auf sich bezogen habe. Es ist zwar nicht zu glauben, daß er ganz besonders gemeint gewesen sei — auch möchte man sich gern freuen, wenn die Worte des jetzigen Rheinländers in dem alten das Vaterlands-Gefühl wieder in so weit angefaßt hätten, daß er schon den bloßen Verdacht eines ehrlosen Vaterlands-Verraths von sich weist. Wie aber soll man es, wenn er jeder bösen Absicht fremd sein will, anders nennen, als der Sache des gemeinsamen Vaterlandes untreu werden, wenn er fortfährt, alle die Lügen, Verläumdungen und Ergießungen eines fanatischen Hasses, mit welchem seit längerer Zeit die „Neue Würzburger Zeitung“ und ähnliche Blätter das Vaterland zu überfluten sich angelegen sein lassen, mit dem Namen „ehrliche Waffenthat“ zu rechtfertigen, wenn er ganz allgemein jenes unwürdige Verhalten als Besonnenheit, Umsicht, Takt, Mäßigung und Ehrenhaftigkeit belobt, die seither überall (!) siegreich (!) den guten (!) Kampf gekämpft hätten, wenn er dergleichen Verbreitungen des Hasses unter den Männern aufzählt, die, nach seiner Ansicht, auf keinen andern Grund, als den der Wahrheit und des Rechts, gestellt, der gefährdeten Sache der Kirche sich angenommen. Daß er bei dergleichen Declamationen jene verderblichen Tendenzen nicht

ausschließt, daß er sie alle unter den weiten Mantel seiner Liebe nimmt, erhellet schon sattsam aus einer Stelle des Athanasius (S. 43), in welcher er der Neuen Würzburger Zeitung nachrühmt, „daß sie aus guter (!) Quelle schöpfe und durch die Gunst der Umstände derzeit das einzige Blatt in Deutschland sei, das der Wahrheit (!) Zeugniß geben könne.“ — Ist ein Mann, dessen ganzes Leben den Beweis liefert, wie er rasch hinter einander die an und für sich unversöhnlichsten Gegensätze in sich zu vereinigen wußte, nicht selbst Schuld daran, wenn man ihm zutraut, daß er in ähnlicher Weise, wie in Belgien, wo fanatische Priester und die Potter sich die Hand reichen, es nicht ver- schmähen würde, die französische Redekunst eines Mauguin, wenigstens auf indirektem Wege, für seine Kirche zu gewinnen? wäre es so unerhört, das Streben nach einer solchen Verbindung in einem Manne zu vermuthen, der früher mit zügellosem Hohn die Kirche überhaupt verfolgte, und dann in ein fanatisches Streben für ein willkürlich erschaffenes Wahnbild einer Kirche umschlug? — der ehemals (Deutschland und die Revolution S. 43) von der Reformations rühmte: daß sie zu Gericht gesessen, um den Verfall der alten Zucht in und außer der Kirche, die Erstarrung des höheren geistigen Lebens, die Heuchelei und Selbstsucht und die Verstockung und Verblömmung in entleerten Formeln zu züchtigen“, und der später, von aller christlichen Demuth und Liebe ent- blößt, sich nur dadurch hervorgethan hat, Haß und Ver- achtung gegen die Protestanten zu predigen?! — Ein Mann der Art mag in verblendeter Leichtgläubigkeit sich durch eine sogenannte siegreiche Vertheidigung Tillys, durch welche denselben der Vorwurf der Mord- brennerei abgenommen werden soll, täuschen lassen; er mag immerhin ignoriren, in wie würdiger Weise der so- genannte „Verderber Deutschlands“ die Wieder- herstellung des Augsburger Glaubensbekenntnisses in der heute Baierschen Stadt, die einst die Wiege derselben war, gefeiert, — und was Baiersche Geschichts- schreiber (Westenrieder Geschichte des dreißigjährigen Krieges II., 208) über die ächt menschliche und königliche Haltung äußern, die er bewiesen, als er sie- ge- reich in München eingezogen war; aus Angriff, aus Abwehr, aus Spott und ruhmrediger Belobung blickt immer die eine gehässige Gesinnung hervor. Das Wort eines solchen Mannes, wenn er schließlich von Wiederversehrung redet, hat alle Kraft verloren. Belustigend erscheint es fast, wenn er nach allen Seiten hin Lehren ausscheiden will, bald drohend, bald ermahnend, wenn er dunkelhaft sich einbildet, mit denselben irgend Eingang zu finden. Regierungen, die Ordnung, Ruhe und Frieden aufrecht erhalten, welche den Bedürfnissen der Zeit wahrhaft entgegenzukommen suchen, können von einem Prediger des Hasses nichts lernen, der in dem Pandämonium der bösen Geister, die das Vaterland zu verwirren und zu verunreinigen trachten, eine so hohe Stelle einnimmt!"

Vom Rhein, 12. Febr. Der Pfarrer Beckers an der Kölner Ursula-Kirche ist nun auch zu zweijährigem Gefängniß verurtheilt, sein Kister zu halbjährigem. Das Ansuchen des Justizraths B., welcher des Pfarrers Vertheidiger war, die Akten und die Ver- theidigungsrede drucken zu dürfen, ist als nicht zweck- mäßig abgewiesen und von dessen Loyalität gehofft wor- den, daß er es auch in auswärtigen Blättern unterlas- sen werde. (Westphäl. M.)

Trier, 21. Febr. Der Redaktion der Trierischen Zeitung ist Nachstehendes zugegangen: „Dem Verneh- men nach zirkuliren über eine in der Pfarrkirche zu Bollendorf am 2ten d. M. beim Herausgehen aus derselben vorgefallene unbedeutende Unordnung die sonderbar- sten und lächerlichsten Gerüchte. Es soll, heißt es, bei dieser Unordnung „vive la Belgique!“ gerufen worden sein; der hiesige Herr Pfarrer habe eine Frau so hart angerebet und übel behandelt, daß selbe darüber in Schrek- ken gerathen. Dann heißt es wieder, der Pfarrer selbst sei maltreatirt worden. Alle diese Gerüchte, wird hie- mit versichert, fließen aus der unlauteren Quelle der Ver- leumdung und Lüge, und es ist unbegreiflich, wie man solch winzig kleinen Vorfälle mit einer politischen Farbe überfrachten konnte. Das einzig Wahre an der Sache ist, daß einige Frauen die vom hiesigen wohlthätigen Kirchenrathe vorgeschriebene, beim Herausgehen aus der Kirche zu befolgende Ordnung, wie solche in sehr vielen Pfarreien unseres Bisthums eingeführt ist, übertreten haben, und dadurch einige Störung verursacht worden ist.“

## Deutschland.

Die Dorfz. schreibt aus Baiern: „Raum sind einige Monate seit der berühmten Wiedertäufer- Geschichte in Stuttgart verfloßen, als sich auch bei uns Ähnliches ereignete. — In Neuendettelsau, einem Pfarrdorfe in Mittelfranken, fand sich ein Haus- besitzer, Namens Arnold, durch die Predigten seines Pfar- rers so erweckt, daß er beschloß, den alten Wahn an sich wirklich zu erkaufen. Gedacht, gethan. — Vom Geiste getrieben, beraubte sich Arnold all seiner Kleider, und ganz nackt setzte er sich in ein großes Wasserschiff, in welchem ihn seine Frau dreimal mit einer großen Masse eiskalten Wassers übergieß im Namen der Dreieinig-

keit. — Die Thatsache ist wahr; welchen Erfolg aber diese Wiedertaufer gehabt, ist uns nicht bekannt, — doch können wir uns nicht enthalten, zu fragen: Befiehlt dies das reine lautere Evangelium? Ist nicht die wahre Wiedergeburt ein rechtschaffenes Leben? Sagt nicht Christus ausdrücklich: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Matth. 7, 20. Doch sie haben Augen, und sehen nicht; sie haben Ohren, und hören nicht, und verblendet ist ihr Sinn. — In München soll jetzt Ordnung sein, wie in einer Apotheke; jedes hat sein Fach. Die Bälle sind nach den Ständen in 29 Klassen getheilt. Der Adel theilt sich in drei Abstufungen; dergleichen tanzen die hoffähigen Bedien- ten nicht mit den gemeinbürgerlichen. Man liest oft 11 geschlossene Bälle neben einander. Alles separirt sich zusammen, wie der selige Posthalter sagte. Nur in dem Gottesacker hat man noch nicht die rechte Ordnung herstellen können.“

## Großbritannien.

London, 22. Febr. In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses trat der Marquis von Normanby zum ersten Male als Kolonial-Minister auf. Der Mar- quis von Londonderry aber machte den Antrag, daß alle Verhandlungen, welche seit dem Juli 1838 zwischen England und Spanien geführt worden wären, um dem scheußlichen Bürgerkriege auf der pyrenäischen Halbinsel ein Ende zu machen, vorgelegt werden sollten. Der Herzog von Wellington bemerkte hierzu noch, daß auch alle Nachweisungen über die Bemühungen der an- deren Mächte in dieser Beziehung dem Hause bekannt gemacht werden möchten. Der Premier-Minister er- klärte sich für den folgenden Tag bereit dazu. — Im Unterhause stellte am 19. Februar Herr Villiers seine mehrerwähnte Motion in Bezug auf die Korn- geseze. Für den Antrag stimmten von den Ministern Herr Poulett Thomson, Sir John Hobhouse und Lord Morpeth, gegen denselben Lord John Rus- sell, Lord Howick, Lord Palmerston und Herr Spring Rice; indes bestritten sowohl Lord Howick als Lord John Russell den Antrag zunächst aus dem formellen Grunde, daß man durch das Verfahren vor den Schranken des Hauses ein unzweckmäßiges Bei- spiel aufstellen würde, während die Ernennung eines Ausschusses des Hauses den Zweck viel genügender er- reichen würde. Als es zur Abstimmung kam, wurde die Motion des Herrn Villiers mit 361 gegen 172, also mit einer Majorität von 189 Stimmen verworfen.

Der ehemalige Sicilianische Gesandte am hiesi- gen Hofe, Graf Rudolf, ist in dem hohen Alter von 82 Jahren hier gestorben. — In der diplomatischen Welt herrscht große Bewegung; der Oesterreichische Be- vollmächtigte bei der Konferenz, Graf von Senft-Pils- feld, hat mehrere Couriere an den bisherigen Oesterrei- chischen Geschäftsträger in Brüssel, Grafen von Rech- berg, abgesandt. Er und Graf Thurn haben täglich Unterredungen mit dem Preussischen Gesandten, Freiherrn von Bülow, während der Russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, fast jeden Morgen den Herzog von Wellington zu besuchen pflegt. — Der Herzog von Palmella ist vom Kontinent hier eingetroffen.

## Frankreich.

Paris, 21. Febr. Nach langem Stillschweigen vernimmt man endlich einmal wieder die Stimme des Grafen von Willele, deren Klang während des größten Theils des vorigen Jahrzehnts Frankreich und Europa erfüllte. Jener Staatsmann läßt sich in einem Schreiben an die „Gazette de France“ folgender- maßen vernehmen: „Von einigen Freunden gleich nach den Juliereignissen über die Institutionen befragt, die mir die geeignetsten schienen, um Frankreich vor der Gefahr zu schützen, sein Schicksal von dem Erfolg einer Emeute in Paris abhängig zu sehen, erwiederte ich, daß wir nur aus einem Mangel an hinreichend starken Lok- al-Institutionen in so gänzlicher Abhängigkeit von der Hauptstadt wären. Ich habe das Wesentliche eines Planes wieder aufgefunden, den ich über diesen Gegen- stand entwarf. Eine ähnliche Frage ist in der letzten Zeit an mich gerichtet, über die Mittel, wie den Ge- fahren zu entgehen sei, denen das Land durch die all- mähliche und in die Augen fallende Schwächung seiner Institutionen ausgesetzt ist; ich habe geantwortet, daß das Mittel gegen dies sich kundgebende neue Uebel, meiner Ansicht nach, darin bestesse, an die Stelle des Monopols, dem man die Wahlen und das Schicksal des Landes preisgegeben habe, das allgemeine Recht zu setzen, und daß die Reform die wahrhafte Frage des gegenwärtigen Augenblicks sei. Sie sind derselben Meinung, und ich wünsche mir Glück dazu, ohne mich darüber zu wundern; denn Männer von gleichen Grundsätzen und von gleicher Ueberzeugung sind immer sicher, einander auf demselben Wege zu begegnen. Jene meine Antworten, über einzelne Fragen und in langen Zwischenräumen ertheilt, sind indess mitunter irrig aus- gelegt worden, und ich halte eine Berichtigung für meine Pflicht. Das dem Lande bewilligte Recht der Verwaltung und die den Steuerpflichtigen zugestandene Befugniß, die Auflagen zu bewilligen, sind, meiner An- sicht nach, nicht ohne anarchische Gefahr mit dem größ- ten Theile der Beschränkungen vereinbar, denen die



Königliche Gewalt durch die beiden seit 1814 versuchten Charten unterworfen ist. Wenn, wie es meine innige Ueberzeugung ist, die Lokal- und administrativen Institutionen und das Votum der Auflagen durch die Steuerpflichtigen Alles in sich schließen, was wir vernünftiger und kluger Weise an Garantien verlangen können, so giebt es eine andere öffentliche Nothwendigkeit, deren Erfüllung für Frankreich mehr als für irgend ein anderes Land von Wichtigkeit ist, nämlich eine stark konstituirte, monarchische Regierung, welche weder täglich bestritten, noch beständig gehemmt, noch auf moralische Weise geschwächt werden kann. Die Ruhe und die Größe Frankreichs hängen von der Vereinigung jener beiden Nothwendigkeiten ab; ich würde mich nicht darüber trösten können, dem Verdachte ausgesetzt zu sein, die erste Pflicht eines Franzosen verkannt zu haben, und um gegen die anarchischen Auslegungen, die bis zu mir gedrungen sind, zu protestiren, erbitte ich es von Ihrer Freundschaft, diese Erklärung in Ihr Blatt aufzunehmen. Toulouse, 15. Februar. (gez.) Der Graf von Billele." — Man kann sich denken, daß die hier ausgesprochenen Ansichten des Herrn von Billele nicht den Beifall der Coalitions-Journale haben. Hätte er sich, wie seit mehreren Jahren die „Gazette de France“ nur darauf beschränkt, eine Wahl-Reform zu verlangen, so würde man das seltsame Schauspiel nicht erlebt haben, daß 8 Jahre nach der Juli-Revolution Herr v. Billele populär und als eine Autorität angerufen worden wäre. Da aber sein Gewissen und seine Ehre eine so gänzliche Verleugnung seiner früheren Grundsätze nicht zulassen, da er ebensoviel Garantien für die Krone als für das Volk verlangt, so darf er nicht hoffen, Anklang bei der Coalition zu finden. Wahrscheinlich hat er auch nicht darauf gerechnet.

(Sts. Btg.)

Ueber das Erdbeben auf der Insel Martinique am 11. Januar d. J. hat die Regierung noch keine amtliche Nachricht aus Fort-Royal erhalten, wartet aber solche auch nicht ab, sondern ergreift ohne Aufschub Maßregeln, der unglücklichen Colonie aus Staatsmitteln zu Hülfe zu kommen. Die durch das Erdbeben zerstörte Stadt Fort-Royal zählte am 31. Dec. 1837 an 12000 Einwohner, worunter 5484 Sklaven; um den ersten Bedürfnissen der von der Calamität zunächst betroffenen Individuen zu genügen, wird dem Marine- und dem Colonien-Minister durch eine königliche Verordnung vom 20. Febr. ein außerordentlicher Credit von 800,000 Fr. eröffnet; 900,000 Fr. sind für den innern Dienst auf Martinique und 500,000 Fr. zur Herstellung der öffentlichen Gebäude bestimmt. Mit Schauer liest man, daß bei dem Erdbeben auch das große Spital zu Fort-Royal einstürzte und die Kranken unter seinen Trümmern begrub. Die Delegationen von Martinique haben dem König eine Adresse überreichen lassen, worin sie den Wunsch aussprechen, es möge die Regierung der Colonie anderthalb Million Fr. Unterstützungsgelder, 300 Mann Verstärkung der Garnison, und volle Ausfuhrfreiheit unter allen Flaggen zugestehen.

### Spanien.

Madrid, 13. Febr. An den Befestigungswerken in der Umgegend von Madrid wird eifrig gearbeitet; auch wird hier eine Reserve-Armee von 20,000 Mann zusammengezogen. — Der Castillano meldet nach Briefen aus London, daß der Prinz Louis Bonaparte die Absicht habe, der verwitweten Königin seine Dienste anzubieten, und man glaubt daher, er werde ein Kommando in der spanischen Armee erhalten.

Briefe aus Bayonne vom 16. Februar melden, daß der General Maroto alle Pässe auf der Südseite der Pyrenäen besetzen wolle, um dem von den Truppen der Königin besetzten Theil des Landes alle Verbindungen zu Lande mit Frankreich abzuschneiden. Auch sprach man von einer neuen Expedition der Karlisten nach Katalien. Ueber die Munitagorristen waren in Bayonne sehr ungünstige Gerüchte im Umlauf. Die Desertion nahm täglich zu, und das ganze Corps befindet sich im Zustande offener Empörung. Herr Hornacheca, der von der Spanischen Regierung abgesandt worden ist, um über das Unternehmen der Fueristen genaue Erkundigungen einzuziehen, befindet sich in Trun und unterhält eine beständige Verbindung mit Munitagorri.

### Belgien.

Die Elberfelder Zeitung enthält folgende Correspondenzen: 1) Brüssel, 20. Febr. Der erste Hauptschlag ist nun geschehen. Die Regierung hat die Annahme der 24 Artikel vorgeschlagen. Die Opposition in der Repräsentantenkammer wünscht die Entscheidung bis zur Zusammenkunft der französischen Kammern zu verschieben, in diesem Sinne wird sie auch in den Sectionen arbeiten, aber wahrscheinlich ohne Erfolg, weil das Ministerium seiner Seits die Nothwendigkeit fühlt, möglichst bald aus der Klemme zu kommen. Ob alsdann nach der Entscheidung der Kammern (das Ministerium rechnet auf eine Majorität von 13—17 Stimmen. Im Senate ist die Majorität nie zweifelhaft gewesen, wenn auch Einstimmigkeit zu Gunsten der 24 Artikel nicht zu erwarten ist) die Opposition revolutionäre Bewegungen erregt, wird sich zeigen, ist aber bei weitem nicht so

wahrscheinlich, als gewisse Zeitungen es glauben machen möchten, es müßten denn etwa ganz außerordentliche Dinge in unserer Nachbarschaft geschehen. Im Volke ist Gährung, doch ist es nicht zu läugnen, daß die Zahl der Friedliebenden sehr groß ist, und überdies die Furcht, mehr für die französische Herrschaft und Eroberungssucht zu arbeiten, die redlichsten Patrioten zur größten Vorsicht bewegt. Die Franzquillonerie ist allthätig und wir sehen täglich im Namen Belgiens Franzquillone für und gegen die 24 Artikel in öffentlichen Blättern streiten. Die äußerste Opposition sucht auf die Armee zu wirken und hat eine Adresse in Menge unter die Soldaten vertheilen lassen. In Flandern ist die katholisch-demokratische Partei nicht unthätig. Das Wunder des Sturms auf dem Starnberger- und Wurmsee bei ganz stillem und heiterem Wetter, in der heiligen Christnacht 1838, wird auch hier als ein geheimnißvolles Zeichen großer Ereignisse und namentlich des Ueberganges der Kirche aus dem Stande einer Magd in den eines freien Weibes in Christo, dem Volke verkündigt. Aber dem Glanz der reichen Einbildungskraft der Süddeutschen. — 2) Brüssel, 21. Februar. Keine unruhige Bewegung hat in der vorigen Nacht stattgefunden. Das Wetter war übrigens auch nicht hierzu einladend. Man glaubt, das Ministerium werde die Arbeiten in den Sectionen so zu beschleunigen wissen, daß der Bericht morgen oder übermorgen wird abgefaßt werden können. Herr v. Gerlache und selbst theilweise die Stockfranzosen des Independant sprechen sich nun so aus, wie es während 9 Monaten der Mitarbeiter V der Emancipation zum großen Verdrusse der Presse that. Man fängt demnach an, den Werth einer Annäherung an Deutschland zu fühlen. Besser spät, als niemals. — Die Nachrichten über die Stimmung der Armee sind für die Regierung günstig. Die Verdächtigen werden streng bewacht. Am Tage, wo die Kammer-Verhandlungen über die 24 Artikel beginnen werden, denken die Männer der Unruhe wieder ihre Streitkräfte aufzubieten und zu zeigen, allein vor der Hand werden sie wohl nichts unternehmen, da die Armee zu stark ist. Schon vor einigen Monaten sagten wir, daß unsere Kriegserklärungen am Ende mehr für als gegen die 24 Artikel gethan worden sein dürften. Die Drangisten müssen thätig sein. Man vertheilt Portraits des Sohnes des Prinzen von Dranien unter dem Volke, und wir hörten Weiber der untersten Klassen sagen: „Uns allen sammt den Luxemburgern wäre geholfen, wenn unsre Jungen das brave Prinzenchen auf den Thron beriefen. Es ist ja wahrhaftig ein guter Stadt-Brüsseler.“ Die Nachwehen der Krisis möchten fast bedenklicher sein, als die Krisis selbst. Freilich können weise Maßregeln von Seiten der Regierung viel Böses verhüten. — Der König ist gestern ganz allein im Park erschienen, was hinlänglich beweist, daß Sr. Maj. keine Furcht vor Uebelgesinnten hegt. Die Besatzung ist abermals um einige Regimenter vermehrt worden. Den Flüchtlingen ward bedeutet, daß jeder von ihnen, den man bei Zusammenläufen erblicken würde, sofort verhaftet und an die Gränze gebracht werden müßte. O'Connells Antrag, uns 15,000 Irländer zu schicken, hat unter der katholischen Partei Aufsehen gemacht; es giebt aber Leute, die da sagen, daß der große Agitator jetzt weit mehr an das mit Großbritannien vielfach befreundete Hannover, als an Belgien dachte. Die Zahl der Arbeitslosen wird immer größer; die Handelskrisis ist groß, auch in Frankreich fängt sie an lebhaft empfunden zu werden. Die Nachricht von Auslösung einer Menge mexicanischer Corsaren hat in Havre einen außerordentlichen Eindruck gemacht. Rauschenplatt ist hier.

Belgische Blätter enthalten folgende bemerkenswerthe Mittheilungen aus Brüssel, vom 22. Februar: Gestern haben sich die Sectionen neuerdings versammelt, um den Traktat selbst zu prüfen und ihre Berichterstatter für die Central-Section zu ernennen. Von zwei Sectionen erst kennt man die Namen dieser Berichterstatter: der eine ist Herr Lebeau, dessen Mitbewerber Herr Deschamps war, und der andere Herr Dollé, der dem Herrn Gendebien vorgezogen wurde. — Man will wissen, daß sich bereits 40 Mitglieder auf das Bestimmteste gegen die Annahme des Friedens-Traktates ausgesprochen haben, während 43 dafür sein sollen. Bei dieser geringen Majorität kommt also viel auf die noch unentschiedenen 19 Mitglieder an. Sämmtliche Deputirten der Stadt Brüssel sind für die Annahme des Traktates. Es sind dies die Herren Lebeau, Willmar, Verhaegen, Coghen, Meus, von Brouckere und van Volckem. Man glaubt, daß die Regierung am Montage, falls sie bis dahin von einer Mehrheit zu Gunsten ihrer Vorschläge nicht überzeugt werden sollte, die Kammer auflösen wolle. — Der König und die Königin befinden sich auf dem Schlosse zu Laeken, wo jetzt die Wachposten verdoppelt worden sind. Brüssel ist zwar ruhig, doch die Garnison bleibt unter den Waffen, da man bei den vielen fremden Gesichtern, die sich hier zeigen, in jedem Augenblick Unordnungen fürchtet. Die Bürgergarde stellt täglich fünf Kompagnien für den öffentlichen Dienst und an der Börse ist beständig ein Bataillon aufgestellt. — Die bei dem hiesigen Handelsstande zirkulirende Bittschrift um Aufrechterhaltung des Friedens lautet folgendermaßen:

„An die Herren Mitglieder der Repräsentanten-Kammer. Meine Herren! Die unterzeichneten Bankiers, Kaufleute, Grundbesitzer und notablen Einwohner von Brüssel ersuchen Sie, ihrer Besorgniß ein Ziel zu setzen, indem Sie die Vorschläge der Regierung hinsichtlich des definitiven Friedens-Traktates annehmen. Unsern Ruin vor Augen habend, beschwören wir Sie, dem Wunsche der unermesslichen Majorität aller Gewerbsleißigen, Kaufleute und Bürger, die von ihrer Arbeit leben, nachzukommen. Der Friede, m. H., das ist es, was wir für unsere Familien und unsere Arbeiter verlangen, deren Beschäftigung und Lohn wir bereits genöthigt waren, zu reduzieren, und die wir ganz abschaffen müßten, wenn der gegenwärtige Stand der Dinge fortbauert. Der Friede ist zugleich die Aufrechterhaltung der Erfolge jener Mittel, den öffentlichen und Privat-Kredit, die so sehr erschüttert sind, wiederherzustellen. Beileben Sie sich darum, die Geschicke Belgiens zu sichern; entschließen Sie sich mit den edlen und muthvollen Rathgebern der Krone zu den Opfern, die das Geseß des Stärkeren uns auferlegt. Sie wollen Belgier bleiben; wir wollen unsern König erhalten. Brüssel, den 21. Februar 1839.“ — Dem Janal zufolge, befindet sich Herr de Potter seit einigen Tagen in Brüssel. Die republikanische Partei läßt es an Thätigkeit nicht fehlen, und in Namur erscheinende Eclairer wagt es, geradezu zu verkünden, daß das Urtheil über den König Leopold bereits ausgesprochen sei.

Köln, 26. Febr. Der Moniteur Belge vom 24. d. M. enthält: „Man glaube, daß die Central-Abtheilungen heute ihre Arbeiten beendigen, daß der Bericht morgen abgefaßt und übermorgen der Kammer vorgelegt werden wird.“ (Tel. Dep.)

### Italien.

Rom, 14. Februar. Gestern Mittag ist der Unterstaats-Sekretair, Monsignore Capacini, von hier nach Civitavecchia abgereist, um sich dort auf einem Dampfboote nach Neapel und Sicilien einzuschiffen. Man sagt, diese neue Mission des Prälaten sei durch einige Differenzen zwischen den Bischöfen im Königreiche beider Sicilien und dem hiesigen Hof nothwendig befunden worden. — Der Kronprinz von Baiern reiste gestern von hier nach Neapel ab.

Lucca, 15. Febr. Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute, von Pisa kommend, hier durchgereist. Die regierende Frau Herzogin, welche gegenwärtig auf einer Villa in der Nähe des mittelländischen Meeres weilt, hat in Abwesenheit ihres Gemahls den Oberhofmeister Marquis Bocella dem erlauchten Reisenden entgegengesandt. Der Großfürst hat für die Einladung, im K. Palaste zu Lucca abzustiegen, gedankt, und seine Reise nach Massa fortgesetzt. Der Herzog von Modena ist eigens nach Massa gekommen, um in jener Stadt den hohen Gast zu empfangen.

Florenz, 16. Febr. Der Prinz von Coburg wird bis gegen den 20. März hier verweilen, dann zur Osterwoche sich nach Rom begeben, und später seine italienische Reise in Neapel beschließen. — Das Gerücht von der Vermählung des ehemaligen Königs von Holland hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt; wenigstens ist das Ende des Carnevals herangekommen, ohne daß sie vollzogen ward. (L. A. Btg.)

### Polen.

Gelegentliche Bemerkungen auf Veranlassung der Vertheidigungsschrift von Dr. Etvenich. Breslau bei F. Hirt.

Unter Denjenigen, welche dem Streite der Hermessianer mit den Aschaffenburgern und in neuester Zeit mit der Münchener politischen Zeitung aufmerksam gefolgt sind, herrscht nur eine Stimme der Mißbilligung gegen Letztere. Möge man das Prinzip der angegriffenen Hermessischen Lehre von philosophischer Seite auch als längst abgethan, und, wenn es sich in der Geschichte der Philosophie selbst geltend machen wollte, als zu spät gekommen betrachten, so mußte man doch das Aufwachen der Dogmatik aus langem dumpfen Schlummer freudig begrüßen. Dennoch konnte es schon längst Niemandem entgehen, daß der Hermessianismus in seiner Opposition gegen ein modernes und neu aufgestuftes Mittelalter durch Denunciationen, welche jetzt so sehr an der Tagesordnung sind, einerseits und Mißtraun andererseits in ein arges Dilemma gerathen würde. — Rom hat schon mehr als einmal den herben Kelch, welcher ihm von der Philosophie gereicht wurde, bis auf die Hefen geleert, um nicht Alles, was ihr ähnlich sieht, mit Argwohn zu betrachten. Alle Systeme, von der Scholastik herab bis auf den Jansenismus begannen mit der sogenannten vernünftigen Begründung der vorgeschriebenen Lehre und endeten mit unbedingter Opposition. Was Wunder, wenn sich Rom solcher Freunde entschlösse, und ihre Aeußerungen im Kreise zu ersticken sucht? Die sanguinischen Hoffnungen vieler Hermessianer, daß sich der Römische Stuhl endlich von der Kauterkeit und Orthodorie ihrer Lehre überzeugen werde, können niemals erfüllt werden. Aut aut! Entweder unbedingte Unterwerfung oder Häresie! Ein dritter Weg ist nicht möglich, so lange Rom behauptet, über den Hermessianismus richtig belehrt worden zu sein. Und Rom wird nie das Gegentheil anerkennen, so gelehrt und würdig auch die Herausgeber der Aota Romana ihre Sache vor den Unparteiischen gerechtfertigt haben, so bündig und unwiderrsplich auch die



Münchener politische Zeitung von Etwenich ad absurdum geführt worden ist. — Die Angriffe gegen ihn und seines Gleichen werden nichts desto weniger fort dauern, ja sich im Gegentheil mit erneuter Wuth verstärken. Dazu kommt, daß sich das Verhältnis der Philosophie zum Römischen Stuhle seit der Reformation, welche als (freilich unbeabsichtigtes) Ergebnis der Scholastik zu betrachten ist, durchaus geändert hat. Sie hat aufgehört, Dienerin der Dogmatik zu sein, und wenn sie sich wirklich den Schein einer solchen giebt, so wird dies Anmuthen nur mit unglaublichem Lächeln hingenommen. Man will sich nicht zum dritten Male aufs Blatteis führen lassen, um zuletzt in die Gewalt einer nur zu oft als treulos erfundenen Freundin zu gerathen. Aber gesetzt auch, dieser Gefahr böte man die Stirn, so wird und muß die anerkannt protestantische historische Gesinnung in Deutschland den Römischen Stuhl fortwährend auf Seiten der Conservativen, um mich dieses Ausdrucks zu bedienen, festhalten. Diese protestantische Gesinnung hat auch unsern Katholicismus bis in sein Innerstes durchdrungen, und nicht bloß außerhalb der Kirche, sondern bis an den Hochaltar hat sie sich still und verächtlos eingeschlichen. Wissenschaft und belletristische Literatur haben ohne Aufsehen Grundsätze verbreitet, welche desto schwerer ausgerottet werden können, je weniger ihr Ursprung den Empfängern zu klarem Bewußtsein gekommen ist. — Unbezwiefelt wird Rom im Bewußtsein dieses Zustandes niemals in der Strenge gegen den Hermesianismus nachlassen, so rüstig er auch die Lehre vom Supremat verteidigt. Zuletzt möchten wir noch einen Grund von Roms Widerwillen gegen den Hermesianismus mehr ahnen, als offen behaupten. Hermes nebst allen seinen Anhängern steht mit einem Fuße im Kontinuumismus, und alle scheinbare Bewegung ist zuletzt immer nur eine kreisförmige, deren Mittelpunkt Kant bleibt. Dies ist mit einem Worte der Standpunkt der Reflexion, wo der sogenannte gesunde Verstand das große Wort spricht, und sich in diesem speziellen Falle in Dinge mischt, welche ihn eigentlich nichts angehen. Freilich thut er demüthig und schämt sich oft zu beschämen; aber die Freude an dem obersten Richteramt, welches er sich in so vielen Dingen vorweg nimmt, giebt ihm Geschmack, seinen kritischen Scharfblick endlich auf Gebiete zu richten, die ihm ewig undurchdringlich bleiben. Das weiß Rom, und daher keine Anerkennung, sollten auch die Hermesianer mit Engeln reden. Breslau, 1. März 1839. — r.

(Pädagogisches.) Es ist uns angenehm, die Nachricht mittheilen zu können, daß die hohen Staatsbehörden der hiesigen Buchhandlung Josef Mar und Komp. die Erlaubnis erteilt haben, eine katholische Schulzeitschrift herauszugeben zu dürfen. Schon längst zeigte sich das Bedürfnis, daß auch die katholischen Interessen der Pädagogik ihre literarische Vertretung erhielten. Bis jetzt aber existierten in Deutschland nur wenige Blätter dieser Tendenz. Diejenigen, welche auch katholische Prinzipien vertrübten, mischten zu viel Ungehöriges zur Sache oder erschwerten wenigstens durch bisweilige Inconsequenz die rechte Verständigung. Da sich nun die angeführte Schulzeitschrift ausschließlich mit Wahrnehmung des katholischen beschäftigen will, namentlich in den Punkten, wo die Verschiedenheit der Religion auch eine Verschiedenheit pädagogischer Grundsätze bedingt; so erscheint dieses Unternehmen fast ganz neu und soll uns darum in seiner Eigenthümlichkeit recht willkommen sein. Der Titel lautet:

„Der katholische Jugendbildner.“ Die Ausgabe soll in monatlichen Hefen erfolgen. Der nächstens in den Zeitungen zu erwartende Prospektus ist so allgemein, daß er sich zu keiner nützlichen Sache den Weg versperrt. Nur das Gelehrten-Schulwesen bleibt außer dem Kreise dieser Zeitschrift liegen. Als Herausgeber sind mehrere Breslauer Geistliche und Lehrer zusammengetreten, die in Verbindung mit vielen Pädagogen außer Breslau stehen. Die spezielle Redaktion selbst liegt in solchen Händen, daß man wegen der kirchlichen Haltung des Blattes nicht besorgt sein darf. Was zuletzt den Preis anbelangt, so ist dieser so niedrig gestellt, daß selbst dem Unbemittelten die Theilnahme leicht fällt. Unter solchen Auspizien glauben wir „dem katholischen Jugendbildner“ eine freundliche Aufnahme in und außer dem Vaterlande verhoffen zu dürfen. Wir machen darum in Voraus schon auf dieses Unternehmen aufmerksam, und werden bei dem Erscheinen des ersten Hefes, das den 1. April ausgegeben wird, noch einmal darauf zurückkommen. (Verspätet.)

### Wissenschaft und Kunst.

— Viennets Drama: „Die Eidswüre“, welches am 18. d. M. auf dem Théâtre fr. zur Aufführung kam, hat gefallen. Es gehört zu den sogenannten politischen Stücken. Um die beiden Hauptpersonen, eine junge Wittve und ihren Vater, einen Mann von ganzlicher politischer Indifferenz, gruppieren sich Leute von allen möglichen politischen Färbungen: eine legitimistische Wittve, ein Julius-Pair, ein karlistischer Dandy, ein „junges Frankreich“, ein Juste-milieu-Arzt, ein Bonapartistischer Diener, eine radikale Kammerfrau und ein parlamentarischer Stallknecht. Jeder legt seine Ansichten dar, bis sie Alle sich unter die Fahne von 1830 vereinigen.

— Die Theater der drei bedeutenden Städte Königsberg, Danzig und Magdeburg befinden sich in den traurigsten Umständen. In allen diesen Städten wohnen viel reiche Kaufleute, sagt der „Freimüthige“.

— Der beliebte Liederkomponist Friedrich Rüden hat eine Operette „Die Flucht nach der Schweiz“ von Karl Blum komponirt. Schöne Lieder ließen sich von Rüden erwarten, aber den Theater-Directionen wird es doppelt angenehm sein, zu erfahren, daß nach einer Beurtheilung in der Preuss. Staatszeitung, Dichtung wie Musik eben so unterhaltend als kunstvoll sind.

— Am 17. Februar hat das Concert der beiden Wärmann, Vater und Sohn, im Saale des Pariser Conservatoriums stattgehabt. Sie spielten zusammen eine Phantasie, die Wärmann Sohn componirt hat, und die schon früher mit wahrem Jubel aufgenommen ward; sodann spielte der Sohn ein Clarinet-Solo, ebenfalls von seiner eigenen Composition, und zum Schluß gaben Vater und Sohn ein Duett für Clarinet und Bassethorn von Mendelssohn-Bartholdy. Nicht leicht werden zwei Virtuosen mit innigerem, einstimmigerem, also werthvollere Beifall aufgenommen worden sein, als die beiden Münchener Künstler, die im Gebiete des Clarinettspiels als wahre Neuerer, als Entdecker eines bisher nicht gekannten Reizes dieses Instrumentes betrachtet werden können.

### Mannichfaltiges.

— In Königsberg hat man zwei Burschen von 15 und 16 Jahren verhaftet, welche sich mit der Verfertigung falscher Silbergrößen beschäftigten.

— In der „Allgem. Btg.“ liest man folgende Todes-Anzeige: „Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, unsern innigst geliebten hochwürdigsten Herrn Vater, Hrn. Anton Ignaz Niggel, ehemaligen Inhaber der Fr. Michael Kreinisch'schen Handlung, den 8. dieses Morgens, 3 1/2 Uhr, im 81sten Jahre seines Alters und im 19ten als Priester, unvermuthet, aber mit allen heil. Sterbesakramenten gestärkt, in ein besseres Jenseits abzurufen. Der Verbliebene bereitete sich schon lange auf einen guten Tod vor, und ist daher zuversichtlich selig in dem Herrn entschlafen. Am 6. d., Abends 7 Uhr erhielt er durch unsern hochw. Hrn. Pfarrer die heil. letzte Oelung, was immer sein sehnlichster Wunsch war, wornach er sogar noch sein Lieblingslied „Meinen Jesus laß ich nicht“ mit der kräftigsten Stimme sang. Der Dahingeshedene hat alle sieben heil. Sacramente empfangen, welche große Gnade aus vielen Hunderttausenden, ja Millionen Katholiken nicht einem zu Theil wird, so wie daß er die acht Kinder des ältesten Sohnes, der sein Anwesen übernahm, aus der heil. Taufe gehoben hat, von welchen 7 Töchter beim Leben sind (indem der einzige Sohn vor zurückgelegtem erstem Lebensjahre starb), denen er von Kindheit auf täglich eine Stunde Religionsunterricht erteilte, mithin Pathe, Großvater und geistlicher Vater war. Indem wir um Theilnahme an unserm Schmerz bitten, empfehlen wir uns zugleich mit aller Hochachtung. Tölg, den 14. Febr. 1839. Joseph Anton Niggel, Inhaber der Fr. Mich. Kreinisch'schen Handlung, Johann Ludwig Niggel, Bierbräuer und Wirth in Altenmarkt, Fr. Paul Niggel, Lebzelter in Mühlbork, als Söhne.“

— Herr Parquin, vormaliger Aeltester des Pariser Advokatenstandes, ist nach einer langen Krankheit mit Tode abgegangen. Seine letzte Kraftanstrengung war die Vertheidigung seines Bruders vor der Straßburger Jury gewesen.

— Der Komiker Steudel in Reval ist auf den Gedanken verfallen, bei seinem im Januar d. J. stattgehabten Benefiz folgende Worte auf den Anschlagzettel zu setzen: „Heute kostet der Eintrittspreis auf allen Plätzen das Doppelte — doch erhält Jedermann sein Geld nach der Vorstellung zurück, wenn er ein am Schluß vom Komiker aufgegebenes Räthsel richtig löst, und dem Kassirer, auf einen Zettel geschrieben, die wahre Lösung übergibt.“ Das Räthsel war sehr lang und sehr verworren, doch kamen fast alle überein, es sei Chaos, oder Wirwar, oder Unbing, oder Galimathias. Da das Theater ungemein überfüllt war, so war das Gedränge bei der Kasse, um das Geld retour zu erhalten, enorm. Doch Niemand erräth das wahre Wort. Da erschien endlich ein Transparent, mit den Worten: Es ist Nichts!

— Wie die Sunday Times erzählt, erlitt vor Kurzem ein Artillerist in Woolwich, der einem Kameraden ein Hemd und ein Paar Strümpfe weggenommen hatte, die vom Kriegsgericht ihm zuerkannte Strafe, die in 150 Streichen mit der in der englischen Armee gebräuchlichen Peitsche von neun Strängen (Cat o' nine tails), folglich in 1350 Hieben bestand. Der commandirende Offizier ermahnte die Soldaten, ihre Pflicht zu erfüllen, weil sie nicht mit einem Kinde zu thun hätten. Der Unglückliche, dessen Rücken furchtbar zerfleischt war, mußte in das Hospital gebracht werden.

Redaktion: G. v. Baerth u. H. Barth. Druck v. Gras, Barth u. Comp.

**Theater-Nachricht.**  
Sonabend, den 2. Kunstproduktion der Beduinen Rhigas und Abdalla. — Vorher: 1) Mademoiselle, Lustspiel in 2 Akten von Tenelli. 2) Ein Achsel vom großen Loofe, Liebespiel von Holtei.  
Sonntag, den 3. Zum erstenmale: der Klister von St. Paul, Drama in 4 Akten, nebst einem Vorspiel, nach dem Französischen von Dr. Schuster.  
Montag, den 4. Babu, komische Oper in 3 Akten von Marschner.  
Dienstag, den 5., neu einstudirt: 1) Die Vertrauten, Lustspiel in 2 Akten von Müllner. 2) Bär und Bassa, Vaudeville-Burleske in 1 Akt von G. Blum.  
Mittwoch, den 6. Tessonda, große Oper in 3 Akten von L. Spohr.

### Einladung zu einem Subscriptions-Balle im Wintergarten.

Von vielen Gönnern und Freunden aufgefordert, habe ich mich entschlossen, einen Subscriptionsball in der Art und Weise, wie dergleichen Bälle in Berlin und Wien von Schauspielern mit so vielem Beifalle gegeben werden, nächsten Dienstag den 5. März in dem zu diesem Behufe besonders decorirten Wintergarten des Herrn Kroll zu veranstalten. Da die Zeit für die nöthigen Einleitungen sehr kurz ist, und ich außer Stande sein dürfte, die Subscriptionslisten allen den Damen und Herren zuzufenden, deren Gegenwart meinem Balle zur besonderen Ehre gereichen würde, so erlaube ich mir, meine ergebenste Einladung insoweit zu veröffentlichen, daß Meldungen in meiner Wohnung (Kegelberg Nr. 9.) von heute ab angenommen werden. Der Preis eines Billets für Herren ist 1 Thlr.

Breslau, den 2. März 1839.  
Max Wiedermann.  
Gewerbe-Verein.  
Allgemeine Versammlung: Montag den 4. März, Abend 7 Uhr, Sand-Gasse Nr. 6.

**Todes-Anzeige.**  
(Verspätet.)  
Tief gebeugt erfülle ich die traurige Pflicht, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß am 20. Februar mein theurer geliebter Mann, Carl von Mikusch, an den Folgen der Luftröhrenschwinducht in ein besseres Leben einging. Fromm und ergeben in des Höchsten unerforschlichen Willen, ertrug er die qualvollsten Leiden, mit einer himmlischen Geduld und Güte. Ruhe seiner Asche, nur das Bewußtsein eines jenseitigen Wiedersehens kann meinen Schmerz lindern.  
Dies zur Nachricht allen meinen entfernten Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme.  
Gleiwitz, den 27. Februar 1839.  
Friederike von Mikusch, geborne von Salisch.

**Todes-Anzeige.**  
Heute früh um 3 Uhr ging unsere liebe Pauline, 6 1/2 Monate alt, an Gehirnwassersucht ihren drei Geschwistern in ein besseres Leben nach. Tief gebeugt zeigen wir dies zur stillen Theilnahme statt besonderer Meldung ergebenst an.  
Breslau, den 1. März 1839.  
Der Stadtgerichtsrath Jüttner und Frau.

**H. 5. III. 6. J. □ III.**  
**F. z. ○ Z. 5. III. 6. J. □ III.**  
1. (Güter-Verkauf.) Einige sich gut rentirende Güter, mit hübschen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, sind zu zeitgemässen Preisen und annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.  
2. (Apotheken-Verkauf.) Eine Apotheke zu 8000, eine zu 13000 und eine zu 16000 Rthl. sind zum Verkauf nachzuweisen.  
3. (Verkauf einer Bade-Anstalt.) Eine Mineral-Bade-Anstalt, verbunden mit einem Kaffeehaus, nebst Brennerei-Gerechtigkeit u. einem grossen Garten, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.  
4. (Kapitals - Ausleihungen.) 15000 Rthl., die auch getheilt werden,

sind gegen Pupillarsicherheit zu vergeben.  
5. (Offene Stellen.) Einigen Apotheker-Gehülfen sind noch zum Termine Ostern Vakanzen nachzuweisen.  
6. (Anerbietung.) Einige Oeconomie-Beamten, Handlungs-Commis, so wie Wirthschaftsschreiber mit guten Zeugnissen, suchen zum Termin Ostern Engagements.  
7. (Lehrlings - Gesuch.) Zur Pharmacie, Handlung und Oeconomie werden Lehrlinge verlangt.  
Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

### Wintergarten. Sonntag den 3. März: Konzert.

Auf Verlangen:  
**Viadrina festiva, von Philipp.**  
1. Ouverture de la Tragédie: Neron, par Reissiger.  
2. Die Fabel-Balzer, von Lanner.  
3. Chor aus der Oper: „Die Unbekannte“, von Bellini.  
4. Ouverture aus der Oper: „Der Blüth“, von Halevy.  
5. Die Amelien-Balzer von Lanner.  
6. Duett und Finale aus der Oper: „Norma“, von Bellini.  
7. Die Psephen's Echo-Balzer, von Lanner.  
8. Viadrina festiva, a) Balzer von Philipp. b) Galopp von Philipp. c) Schottisch von Philipp.  
9. Chor der Bauern aus „Fans Heiling“, von Marschner.  
10. Die Isabellen-Balzer, von Lanner.  
11. Ouverture aus der Oper: „Maria oder die verborgene Liebe“, von Herold.  
12. Die Gemüthsstänge, Wiener Balzer von Fahrbach.  
Anfang 3 Uhr. Entree 10 Sgr.  
Ein Musiklehrer wünscht im Kitzel-Untericht noch einige Schüler in oder außer seiner Wohnung; diese ist Tschensstr. Nr. 17, am Penckelschen Palais, par terre, links.

**Heute Sonabend den 2. März zweites grosses Concert**  
(in der Aula Leopoldina)  
Abends 7 Uhr  
von **Ole Bull,**  
Ritter des Wasa-Ordens.  
Einlasskarten à 1 Rthl. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Cranz und Leukart zu haben.  
An der Kasse ist der Preis: 1 Rthl. 10 Sgr.

So eben ist in Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauerstr.) erschienen: **Breslauer Studenten-Galopp,**  
für das Pianoforte, von **A. Dreyschock.**  
Preis 5 Sgr.  
Im Verlage von Carl Weinhold in Breslau (Albrechtsstrasse Nr. 58) ist so eben erschienen: **Grande Sonate**  
pour le Pianoforte par **W. E. Scholz,**  
Maitre de chapelle du Prince d'Hohenlohe-Oehringen.  
Oeuv. 19. Pr. 1 Rthl. 4 Gr.  
Dieses Werk wird sich allen Freunden gehaltreicher und tiefempfundener Claviermusik sehr schnell empfehlen, da es eben so gründlich gearbeitet, als reich an frischen und schönen Melodien ist.  
**Mit einer Beilage.**



## Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Eine gegen Hegel gerichtete Anklage des Hochverrathes,**  
aus dessen Schriften beantwortet von  
Moriz Elsner.

gr. 8. Druckvelinpapier. geh. 7½ Sgr.

Vorstehende Schrift reiht sich denen an, welche die von Leo in neuester Zeit ausgegangenen Verfeinerungen der Hegel'schen Lehre und Schule abzuweisen bemüht gewesen sind. Der Verfasser tritt zunächst einer Anklage des Dr. K. E. Schubarth entgegen, nach welcher die Hegel'sche Staatslehre als ein verborgener und versteckt gehaltener Aukruf, die bisherige Ordnung des preussischen Staates umzuändern, bezeichnet wird.

Für Jäger und Jagdliebhaber.

Bei G. Wuttig in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau bei F. Hirt, in Pless bei E. demselben zu haben:

**Conversations-Lexicon**

für  
**Jäger und Jagdfreunde,**

herausgegeben von  
Dr. C. L. Hellrung.

Mit Beckstein's und von Flemming's Portrait und in geschmackvoll lithographirtem Umschlage broschirt.

Das Conversations-Lex. für Jäger erscheint in 10 Lieferungen, jede von 6 Bogen Text und 1 — 2 artistischen Zugaben, auf Velinpapier, zu dem niedrigen Subscriptionspreise von 10 Sgr., welcher aber nur noch bis zur Ostermesse d. J. besteht; nach dieser Zeit tritt unabhängig der erhöhte Preis von 12½ Sgr. für die Lieferung ein.

Jeden Monat erscheint regelmäßig eine Lieferung. Die beigegebenen Portraits von in der Jagdwelt allgemein bekannten und geschätzten Personen, deren Biographien im Lexicon selbst zu finden, werden den Subscribenten eine willkommene Zugabe sein; sie eignen sich besonders auch zur Ausschmückung der Zimmer der Jäger und Jagdliebhaber und sind einzeln à 5 Sgr. zu haben.

Leipzig, den 20. Febr. 1839.

In der von Senisch und Stageschen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Pless bei Ferdinand Hirt (Breslau, am Markt Nr. 47):

**Die landwirthschaftliche Zeitung**

als allgemeines

Correspondenzblatt von und für Deutschland, für Landwirthe, Blumenfreunde, Gärtner, Oekonomie-Beamte und Saamenshändler, herausgegeben von

Jakob Ernst von Reider.

Erster Jahrgang 1839. Gr. 4. Preis halbjährlich 28 Sgr.

Von dieser praktischen, überall mit Beifall aufgenommenen Zeitung erscheint allwöchentlich ein halber Bogen in 4. Die Nummern 1 und 2 sind bereits versandt, und enthalten: 1) Die Ursachen und Folgen der Klauenfeuche am Rindvieh. 2) Der Brand im Weizen. 3) Einige neue wichtige Erfindungen im Hopfenbau. 4) Der Anbau des Dinkels Speises. 5) Verkaufliches.

In der Buchhandlung von Ferd. Hirt in Breslau und Pless (Breslau am Markt Nr. 47) ist zu haben:

F. W. Lenz

(vormal. Lehrers in Schnepfenthal),

**Reise nach St. Louis am Mississippi.**

Nebst meinen, während eines 14monatlichen Aufenthalts in den Jahren 1836 u. 1837 theils im Missouri-Staate, theils in Illinois gemachten Beobachtungen und Erfahrungen. 8. 1 Rthlr.

Diese Mittheilungen des eben aus Nordamerika zurückgekehrten Verfassers haben bei ihrer Neuheit deshalb für Deutschland ein so ganz besonderes Interesse, weil sie einen lebendigen Begriff von dem neuesten Zustande der Gegend geben, in welcher sich die deutschen Auswanderer neuerdings vorzugsweise niederlassen. Wer sich über die jetzigen Verhältnisse dort unterrichten und treuen Rath hören will, wie er sich bei seiner Ankunft in den vereinigten Staaten zu verhalten hat, für den werden die zwar einfachen, aber rein aus ei-

gener pratt. Anschauung und dem wirklichen Leben geschöpften Beobachtungen des Verfass. sehr lehrreich sein.

**Für Kaufleute, Fabrikanten &c.**

Nachstehendes, mit dem allgemeinsten Beifalle aufgenommene Werk erscheint hier in sehr verbesserter und vermehrter zweiter Auflage und ist in derselben vorrätig bei Ferdinand Hirt in Breslau und Pless (Breslau, am Markt Nr. 47):

**Die Handelsschule,**

oder Real-Encyclopädie der Handels-Wissenschaften. Enthaltend Belehrungen über den Handel und seine verschiedenen Zweige; die kaufmännische Rechenkunst; Coursberechnung; Correspondenz; die doppelte und einfache Buchhaltung; alle Arten kaufmännischer Aufträge; den Waaren-, Wechsel- und Staats-Papier-Handel; Seehandel; das Land- u. Seefrachtwesen; über Handlungsgesellschaften, Asscuranzen &c. Für Jünglinge, welche sich dem Handel- und Fabrikwesen widmen wollen. Nach den neuesten Quellen und besten Hülfsmitteln bearbeitet von A. F. Jöcher. 2 Bde. (1900 enggedruckte Seiten enthaltend.) 2te Auflage. Gebunden. Preis 5 Rthlr. 8 Gr.

Dieses Werk erfreut sich mit Recht des allgemeinsten Beifalls in der kaufmännischen Welt, weil es sich durch Gelehrtheit und Gründlichkeit vor allen ähnlichen Schriften höchst vortheilhaft auszeichnet. Nicht nur allen Jünglingen, welche sich der Handlung widmen, sondern auch dem praktischen Kaufmann, dem Banquier, dem Fabrikanten, dem Makler, so wie überhaupt Jedem, der Handels-Geschäfte irgend einer Art treibt, darf dieses Werk seiner hohen Brauchbarkeit wegen empfohlen werden. Gegenwärtige neue Auflage ist überdies außerordentlich vermehrt und vielfach verbessert, so daß solche den Zeitbedürfnissen in jeder Hinsicht vollkommen entspricht.

Der 4te und 5te Band, welche binnen kurzem erscheinen werden, enthalten die

**Waarenkunde**

in allen ihren Zweigen.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage, in Lieferungen zu 10 Gr. (oder 12½ Sgr.) Die erste Lieferung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig zu haben, in Breslau in der obengenannten.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover sind so eben wieder neu erschienen und vorrätig bei Ferdinand Hirt in Breslau u. Pless, (Breslau, am Markt Nr. 47):

Dr. J. C. A. Heyse's

**ausführliches Lehrbuch der deutschen Sprache.**

Nebst einer kurzen Geschichte und Verslehre derselben.

Neu bearbeitet von Dr. K. W. L. Heyse, Professor an der Universität zu Berlin. 5. völlig umgearbeitete und sehr vermehrte Ausgabe.

Erster Band. 59 Bogen. gr. 8. 1838. Velin-Druckpapier. Preis 2½ Rthlr.

Dieses gediegene und vielfach verbreitete Werk wird in seiner neuen zeitgemäßen gänzlichen Umgestaltung neue Freunde unter Denen gewinnen, die gründliche wissenschaftliche Belehrung über unsere Mutterprache suchen, solche aber in möglichst faßlicher Form zu erhalten wünschen. — Gerade darin liegt der eigenthümliche Vorzug des vorliegenden Werkes, daß es nicht sowohl ein streng-wissenschaftliches grammatisches System für den Philosophen oder gelehrten Sprachforscher, als ein populäres Lehr- und Hülfsbuch für jeden Gebildeten, ein Rathgeber in einzelnen zweifelhaften Fällen ist, zu welchem Gebrauche es durch ein dem baldigst nachfolgenden zweiten Bande anhängendes Register noch geeigneter werden wird.

Allgemeines verdeutschendes und erklärendes

**Fremdwörterbuch**

oder Handbuch zum Verstehen und Vermeiden der in unserer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrücke, mit Bezeichnung der Aussprache, der Betonung und der Abstammung.

von Dr. J. C. A. Heyse.

Sehr verbesserte und vermehrte Ausgabe. Zwei Theile. 73. Bogen. gr. 8. 1838. Velin-Druckpapier. Preis 2½ Rthlr. (cartonirt 3½ Rthlr.)

Der Herr Verf. hat diesmal weniger den äußern Anbau, als den inneren Ausbau dieses allgemein geschätzten Werkes durch eine den Forderungen der Wissenschaft angemessene Sichtung, Anordnung und etymologische Begründung des überreichlich vorhandenen Stoffes zur Ausgabe seiner Thätigkeit gemacht, demnach dasselbe jetzt in einer sehr wesentlichen und durchgängig verbesserten Ge-

stalt wieder erscheint; doch sind auch diesmal ein paar 1000 neue Wörter hinzugekommen. Es wird also jetzt kein Fremdwort darin vermisst werden, welches in die Umgangs- und allgemeine Schriftsprache und National-Literatur Eingang gefunden hat, welches im geselligen, Geschäfts- und Gewerbeleben gebräuchlich ist, oder in Zeitungen und Zeitschriften aller Art, bei klassischen deutschen Schriftstellern oder doch vielgelesenen Tages-schriftstellern vorkommt.

Durch angemessene äußere Ausstattung und durch den ungewöhnlich billigen Preis von 2½ Rthlr. für circa 73 Bogen des reichhaltigen Drucks wird die fernere Verbreitung dieses unentbehrlichen Handbuchs unter allen Ständen wiederum befördert und erleichtert.

Meine Les-Bibliothek, welche über 8500 Bände deutscher und 1500 französischer Werke enthält, empfehle ich dem geehrten in- und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benutzung. Das Verzeichniß davon kostet 7½ Sgr.

Auch können noch Leser an meinen Journal-Lese-Kreis, so wie an dem Lese-Kreis neuer Bücher theilnehmen. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

E. Neubourg, Buchhändler, am Raschmarkt Nr. 48.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Vormundschaft über den am 28. September 1814 geborenen Sohn des Wundarztes Johann Gottlieb Schwarz, Namens Gustav Otto, auf unbestimmte Zeit verlängert worden ist.

Breslau, den 4. Febr. 1839.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

u e e.

**Proklama,**

das Aufgebot zweier Hypotheken-Instrumente betreffend.

Von dem unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gericht werden auf den Antrag der Erben der Agnete, verwitt. Klingst, gebornen Lehmann auf der Landvogtei Seydau bei Waagen alle diejenigen Präbenten, welche an nachstehende, angeblich verloren gegangene Hypotheken-Instrumente:

a) über die auf dem in der Königl. Preuss. Oberlausitz und deren Vorherrscher Kreise gelegenen Mannlehn-Gute Ober-Horta sub rubr. III. Nr. 6 lit. d. haftende Post per 1200 Rthlr. Conventions-Geld zu 4 pCt. Zinsen ursprünglich ein Theil der sub rubr. III. Nr. 6 für die 6 Kinder erster Ehe des vormaligen Stifts Merseburger Regierungs-Raths, nachherigen Königl. Preuss. Vice-Präsidenten zu Glogau, Ernst Gottlob von Kiesenwetter eingetragene Hauptpost per 6700 Rthlr., von denen diese 1200 Rthlr. sub dato den 3. May 1803 an den Martin Pöfel auf der Landvogtei Seydau und von diesem am 17. May 1806 an den Bürger Peter Falbe cedirt worden sind, und gegenwärtig für die In-terstat-Erbin des Peter Falbe, die Agnete verwitt. Klingst, geborne Lehmann, vigore deor. vom 7. Mai 1824 eingetragen stehen;

b) über die auf dem in der Königl. Preuss. Ober-Lausitz und deren Vorherrscher Kreise gelegenen Gute Mengelsdorf mit Löbenschmühl sub rubr. III. Nr. 3. lit. b. haftende Post per 2500 Rthlr. in säclichen Species à 1 Rthlr. 8 Gr., ursprünglich ein Theil der rubr. III. Nr. 3 eingetragenen Hauptpost per 82,500 Rthlr. Conventions-Geld an rückständigen Kaufgeldern aus dem zwischen Ferdinand Traugott Prenzel von Buchersfeld der verwitt. Hofrathin Ritsche Marie geb. v. Soltau über Mengelsdorf am 7. Mai 1801 abgeschlossenen Kauf-Con-tracte und von der verwitt. Hofrathin Ritsche in dem obbezeichneten Kauf-Contracte an den Peter Falbe zu Waagen auf ihre Schuld aus der Obligation vom 28. Sept. 1798 im Betrage von 2500 Rthlr. überwiesen, welche erbgangsweise an dessen legitimirte Universal-Erbin Agnes Klingst, geborne Lehmann auf der Landvogtei Seydau zu Waagen geblieben, eingetragen zu Folge Verfügung vom 25. Februar 1824 als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand-oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu haben verneinen, hierdurch aufgefördert, diese ihre Ansprüche in dem zu deren Angaben angelegten peremptorischen Termine, den 7. May c. u. Vormittags um 11 Uhr, vor dem ernannten Commissarius Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Baron v. Rottenberg auf hiesigem Ober-Landes-Gerichte entweder in Person oder durch genügend informirte und legitimirte Mandatarien, (wozu ihnen, auf den Fall der Unbekanntheit unter den hiesigen Justiz-Commissarien, der Hofstaal Dehmel, der Justiz-Rath Treutler und der Justiz-Commissarius Reumann

vorgeschlagen werden) ad protocollum anzumelden und zu beschleunigen, soann aber das Weitere zu gewärtigen.

Sollte sich jedoch in dem angelegten Termine keiner der etwaigen Interessenten melden, dann werden dieselben mit ihren Ansprüchen präcluidirt und es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für amortisirt erklärt und in dem Hypotheken-Buche bei dem verhafteten Gute, auf Ansuchen des Extrahenten, wirklich gelöscht werden.

Glogau, 15. Jan. 1839.

Königl. Oberlandes-Gericht von Niederschlesien und der Lausiz.

Erster Senat.

Gr. v. Rittberg.

**Steckbrief.**

Der unten signalisirte, wegen Diebstahls zur Criminal-Untersuchung gezogene vormalige Choralist Gottlieb Waler, hat sich vor Abschluß der Untersuchung heimlich von hier entfernt. Alle Militär- und Civil-Behörden werden dienstergebenst hierdurch ersucht, den Waler im Betretungsfalle festzunehmen und gegen Erstattung der Kosten an uns abzuliefern.

Breslau, den 20. Februar 1839.

Königl. Inquisitoriat.

**Signallement.**

Familiennamen: Waler, Vorname: Gottlieb, Geburts- und Aufenthaltsort: Breslau, Religion: evangelisch, Alter: 28 Jahr, Größe: 5 Zoll, Figur: schlank, Haltung: gerade, Sprache: deutsch, etwas flüsternd, Stimme: hell, Gesicht: länglich, Haare: kurz gelblich, Augen: klein, Nase: ziemlich groß, Zähne: unvollständig, namentlich auf der linken Seite, Kinn: rund, Ansehen: gesund, Mundart: schlesisch, Gesichtsfarbe: bleich, mit etwas umschriebener Wangenröthe, Farbe der Haare: dunkelbraun, fast schwarz, Farbe der Augen: dunkel, Mund: mittelmäßig, Bart: ziemlich stark. Besondere Kennzeichen: auf der Brust hat er eine Narbe von einer zugeheilten Fontanelle.

Bekleidung: Bei seiner Entweichung ist derselbe bekleidet gewesen mit einem graubraunen Tuchrock mit vergoldeten Knöpfen, schabhaften schwarzen Beinbekleidern, einer schwarzseidenen schabhaften Weste mit messingenen Knöpfen, ein Paar schabhaften faibledernen Halbstiefeln, ein Paar langen blaubaumwollenen Frauenstrümpfen, einer runden grünen Tuchmütze mit einem schwarzen Leberschirm und einer schwarzseidenen Kravatte.

**Steckbriefe.**

Der unten näher signalisirte Fleischergefell Eduard Mende ist dringend verdächtig, sich eines Pferdebstahls schuldig gemacht zu haben. Derselbe ist hierorts nicht anzutreffen und vagabondirt wahrscheinlich in der Nähe von Breslau, weshalb alle Militär- u. Civil-Behörden hierdurch ersucht werden, den Ange-schuldigten im Betretungsfalle sofort festzunehmen, und an das unterzeichnete Inquisitoriat abzuliefern.

Breslau, den 26. Februar 1839.

Königliches Inquisitoriat.

**Signallement.** Vorname Eduard, Name Mende, Stand Fleischergefell, Größe 5 Fuß 4 Zoll, Gesicht länglich, Gesichtsfarbe gesund, Haare blond, Figur unterseht und stark, Haltung ein wenig gebückt, Alter etwa 40 Jahre. Die Bekleidung des Inculpanten bei seiner letzten Anwesenheit bestand in einem dunkelgrünen Oberrock mit Klappen und Seitentaschen und hellgrauen Tuchhosen. Sonstige Merkmale, so wie der Geburtsort des Ange-schuldigten sind unbekannt — sein letzter Aufenthalt soll Breslau gewesen sein. Inculpant soll Mäkel- und Kaufgeschäfte treiben.

**Auction.**

Im Auftrage des Königl. Ober-Landesgerichtes werde ich am 4. März a. c. Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Nachmittage den Nachlaß der verewitteten Frau Baronin v. Seibtenborff, bestehend in Zinn, Kupfer, Messing, Leinwand, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, so wie in einer Tischuhr und einigen Gefäßen von Neusilber, in dem Auctions-Zimmer des Königl. Ober-Landes-Gerichts öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Breslau, den 25. Februar 1839.

G. L. Hertel.

**Auktion.**

Am 4. März Vorm. 9 Uhr sollen im Auctions-gelasse, Mäntelstraße Nr. 15, verschiedene Effecten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, 5 Str. 90 Pfd. Rothholz, 2 Anter Moutarde, 2 Pferdegeschirre, 2 eis. Holzpar-Ofen und ein herrenloser Jagdhund öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 25. Febr. 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Nikolaistraße Nr. 41 ist ein meublirtes Zimmer zu vermieten, so wie daselbst eine brauchbare Mangel zu verkaufen.



**Den H. H. Wagenbauer- und Schmiede-Meistern** mache die ergebene Offerte, daß ich Wagenaxen zu drehen und Bugen sauber zu bohren (den Satz für 3 1/2 Rtl.) in den Stand gesetzt bin. Auch empfehle ich mich mit allen Arbeiten in Metall zu den billigsten Preisen.  
Julius Thiel, Drechslermeister,  
Weidenstraße Nr. 32.

Jemand, der seinen eigenen Wagen hat, und mit Extrapost anfangs nächster Woche nach Warschau reist, wünscht einen Reisegefährten auf halbe Kosten. Das Nähere ist im Gasthause zum weißen Adler, Dhlauer Str., zu erfahren.  
Breslau, den 1. März 1839.

**Bekanntmachung.**  
Durch einen neuerdings aus Solingen erhaltenen Transport guter Stahl- und Eisen-Waaren, bin ich im Stande, mich einem geehrten Publikum mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, als: feinen und ordinären Damenschneeren, feinen Zwischschneeren, Federmessern, Taschen- und Tischmessern verschiedener Gattungen, ingleichen vorzüglich guter Kaffeemühlen, letztere von meiner eigenen Arbeit, unter Versicherung der billigsten Preise bestens zu empfehlen.

Gleichzeitig fordere ich alle Diejenigen, welche bei mir seit einem auch wohl zwei Jahren Arbeiten liegen haben, hierdurch auf, solche bis spätestens zum 1. April c. abzuholen.  
Breslau, den 27. Februar 1839.

**Anger.**  
Schleifermeister u. Kurz-Waarenhändler, auf dem großen Ringe in der Schleiferbude, dem Eingange der Nikolaistraße schräg über, am Buttermarkt.

## Verkaufs-Anzeige.

Im Besitz einer Sendung des rühmlichst bekannten ächten Gesundheits-Taffetts, von dem Erfinder desselben, Herrn Friedrich Gottschalk von Schütz in Nürnberg, welcher nach den Zeugnissen berühmter Aerzte als eines der vorzüglichsten Mittel gegen Sicht, Podagra, Halschmerz u. Rheumatismus empfohlen und bekannt, empfiehlt zur gefälligen Abnahme:  
Wilhelm Regner,  
goldne Krone am Ringe.

## Samen-Offerte.

Echt franz. Luzerne, das Pfd. 10 Sgr.; Runkelrüben, große dicke, zum Viehfutter, das Pfd. 3 Sgr., der Centner 9 Rtl.; Kopfkohl, großer platter Braunschweiger, das Pfd. 40 Sgr.; Erbsen, große platte gelbe, das Pfd. 15 Sgr.; Feld-Erbsen, große weiße Englische, der Scheffel 3 Rtl.; Knorich, langantiger, der Scheffel 40 Sgr.; Kohan-Riesen-Kartoffeln, der Centner 6 Rtl., das Pfd. 2 Sgr.; große weiße peruvianische Futter-Kartoffeln, der Centner 6 Rtl., das Pfd. 2 Sgr.; große Zwiebel-Kartoffeln, der Centner 4 Rtl. (die beiden letzten Sorten besonders für Brennereien); Birkenasamen, der Scheffel 3 1/2 Rtl.; Kiefernasamen, das Pfd. 20 Sgr., so wie alle übrigen, in meinem diesjährigen Preis-Verzeichnisse angeführten Grasamen, Gemüse-, Dekonomie- und Blumen-Sämereien, sämmtlich von vorzüglicher Güte, empfiehlt:  
**Julius Monhaupt,**  
Albrechts-Str. Nr. 45.

## Handlungs-Verlegung.

Meine Geld-Wechsel-Handlung ist von heute an am Ringe Nr. 32, Ecke des Hintermarktes.  
Breslau, 26. Febr. 1839.  
Adolph Goldschmidt.

Für eine hiesige Kandidatur wird ein Lehrling, der sich einer kräftigen Gesundheit erfreut und das 16. Jahr erreicht hat, gesucht. Ganz besonders wird auf eine sittliche Erziehung gesehen. Die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfragen.  
S. Barth, Parade-Platz Nr. 4.

## Das neue

**Puh- u. Mode-Waaren-Lager**

des

**Wilhelm Helmich**

aus

Leipzig und Löwenberg,

empfehlend sich in geschmackvollster

Auswahl einem hohen Adel und ge-

ehrten Publikum zur geneigten Ab-

nahme.

Albrechtsstraße Nr. 39, im

Hause, worin Herr Friseur

Dominik.

**Bleich-Waaren**

übernimmt und besorgt bestens: Wilh. Regner, goldne Krone am Ringe.

Dienstag den 5. März letzte Zusammenkunft ohne Concert. Anfang des Tanzes 6 Uhr.

Die Vorsteher des Sonntags-Concertes.

Aus meiner durchaus gesunden, reichwolligen, wohlveredelten Schafherde sind circa zwei hundert Stück zuchttaugliche Mütter und hundert und funfzig Schöpfe zum Verkaufe ausgesetzt.

Urbanowicz, bei Rosel.

Wit g. v. Döring.



## Amerikanische Schreibmethode.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mein Unterricht hier wiederum begonnen hat, vermöge dessen man in 20 Stunden schreiben erlernen und die unleserliche und zitternde Handschrift auf Lebensdauer in eine schöne, deutliche und hauptsächlich sehr geläufige verwandeln kann, und können zu den verschiedenen Unterrichtsstunden für Damen, Herren und Kinder noch einige Teilnehmer sich melden.

Für das handeltreibende Publikum habe ich die Abendstunden beibehalten.

**E. Jaffé, née Argé,**

Königl. Preuss. geprüfte Lehrerin der Amerikanischen Schreibmethode, im Rauten-

franz, Dhlauer Straße Nr. 8.

## Saamen-Offerte

laut dem Nr. 48 dieser Zeitung den 26ten

Februar, beigelegt

**Saamen-Preisverzeichnis**

empfehle ich die in demselben aufgeführten

**Gartengemüse-,**

**Blumen-**

**und Grassaamen**

zu geneigter Abnahme.

**Friedrich Gustav Pohl,**

Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

## Champagner-Verkauf.

Partien à 15 Flaschen 1 Rthlr. die Flasche, dito à 10 Flaschen 1 1/2 Rthlr. und einzelne

Flasche à 1 1/2 Rthlr.

Carlstraße Nr. 15, beim Hauseigentümer.

Ein gut gearbeitetes, 7 Oktaven breites

Mahagoni-Fügel-Instrument, von ausgezeichnetem Ton ist billig zu verkaufen.

**Friedr. Wilh. König,**

Dhlauer Str. Nr. 68, zur goldnen Weintraube.

## Verkauf einer Windmühle.

Eine Windmühle in der Nähe von Breslau, im besten Zustande, mit allen Utensilien versehen, nebst einem gut eingerichteten Wohn-

haus und Stallung, wozu auch 5 1/2 Morg. Acker und 8 — 9 Morg. Wiesen gehören, ist der Besitzer gesonnen, wegen Uebernahme einer andern Wirtschaft, sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber giebt das Commissions-Comptoir für An- und Verkauf von Landgütern und Häusern des

**Joseph Gottwald,**

Taschenstraße Nr. 27.

Mehre Sand- und Granitsteine, welche sich zu Pfeilern und Thürgehäuden eignen, liegen zum Verkauf bei dem Maurermeister Bartsch,

Barbaragasse Nr. 10.

## Sprungfedern- und Kopshaar-Matrassen.

werden fortwährend zu den billigsten Preisen, erste Sorte 8 Rthlr. das Stück, zweite Sorte

7 1/2 Rthlr. das Stück, so wie Seegras-Matrassen 2 1/2 Rthlr. das Stück, angefertigt von dem Tapezier G. Westphal, Ring Nr. 57.

Ein Lehrling

kann sofort ein Unterkommen finden; nähere Bedingungen erfährt man am Ringe Nr. 33, in der Kleiderhandlung.

## Aecht englisch Strickgarn

(nicht unäch),

in Prima und Tertia, wie auch gefärbt, melirt und ungebleicht, empfiehlt ein gros und

en detail die

Leinwand-, Tischzeug-, Wäsche- u. Baum-

woll-Waaren-Handlung von

**Moris Hauser,**

Blücherplatz-Ecke in den 3 Mohren.

Der Findex eines verlorenen Gummischuhes wird gebeten, solchen bei Herrn Louis Pick, in der goldnen Krone am Ringe gefälligst abzugeben.

**Pferde- und Rüge-Auktion.**

Sonntag den 3. März, Nachmittags 3 Uhr, werden 6 Stück Pferde und 6 Stück Rüge, letztere starker Statur, am Kretscham zu Kam-melwitz, Breslauer Kreises, an den Meistbietenden verkauft.

Zur letzten Redoute  
ladet Unterzeichneter Sonntag den 3. März ganz ergebenst ein:

Molke, Gastwirth.

**Zum Frei-Ball**

Montag den 4. März, ladet höflichst ein

Diederich, Cofettier im Seelöwen.

## Musiker-Ball!

findet Dienstag den 5. März zum Schluß der Tanzmusik im Mengelschen Lokal statt. Bil-

lets zu demselben in meiner Wohnung, Antonienstraße Nr. 9, in Empfang zu nehmen.

Sakobi Alexander,

Musik-Dirigent.

## Zum Ausschreiben

Sonntag den 3. März c., ladet ganz ergebenst ein:

Werner, Gastwirth, im schwarzen Adler, Mathiasstr.

## Zum Wurstabendessen,

Montag den 4. März, ladet ergebenst ein:

Casperle, Mathiasstr. Nr. 31.

Zum Wurst-Abendbrot und Tanz auf Mon-

tag, als den 4. März, ladet ergebenst ein:

E. Lindner, Gastwirth in der goldnen

Sonne, Schweidnitzer Thor.

Zur geschmackvollen Wurst auf Montag

den 4. März ladet ganz ergebenst ein:

**Carl Sauer zu Rosenthal.**

## Caviar-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Pu-

blikum zeige ergebenst an, daß ich so

eben einen Transport schönen frischen,

wenig gefasenen Winter-Caviar, wel-

cher bloß 2 Pfd. Satz p. St. enthält,

erhalten habe und von ausgezeichneter

Güte ist; solchen empfehle hiermit zu

dem billigsten Preise:

Moskowitz, Schubbrücke Nr. 70.

Da ich meinen Wohnort von Brzeg nach

Breslau verlegt habe, so nehme ich mir die

Freiheit, einem geehrten Publikum ergebenst

anzuzeigen, daß ich alle Arten von Schlosser-

arbeit verfertige; hierzu füge ich aber beson-

ders, daß ich auch Buchdrucker-Pressen mit

zwei- und dreigewindigen Spindeln, ferner:

Maschinen-Räder für Posamentiere, Pressen

für Destillateurs und eiserne Ofen, zum Bra-

ten und Kochen eingerichtet, mit und ohne

Ofentopf, verfertige. Ich bitte daher gebo-

samst um recht baldige geneigte Aufträge,

welche aufs Prompteste und Sauberste auszu-

führen ich mich stets befehligen und auch die

billigsten Preise stellen werde.

## Halbroth,

Schlosser-Meister und approbirter Bleib-

leiter-Verfertiger, im goldnen Löwen.

(Schweidnitzer Straße.)

Vom 1. März a. c. ab haben wir unsere

Weinhandlung von der Carlstraße in unser

auf der Funkenstraße Nr. 19 gelegenes,

neuerkauftes Haus verlegt, und verweisen da-

her nicht, unsern werthen Abnehmern hiervon

Anzeige zu machen.

Gebrüder Selbstherr.

## Fertige Hemden,

in solider rein leinener Waare und bestens ge-

näht, empfiehlt: Wilh. Regner, goldne

Krone am Ringe.

Ein runder Tisch von Kirschbaum, neuerer

Form, 4 Fuß im Durchschnitte, und mit allem

Fleiß gearbeitet, steht Weißgerbergasse Nr. 41,

bei dem Tischler Blasche zum Verkauf.

## Goldperlen,

die Masche 6 1/2 und 7 Sgr., 5 Maschen

1 Rthlr., bei M. R. Lobethal, goldne Ra-

degasse und Carlplatz Nr. 2.

## Mehreres vollständiges

**Schlosser-Handwerkzeug,**

wird Dienstag den 5. März d. J. gegen gleich

baare Zahlung, früh von 3 Uhr ab, verauk-

tioniert werden, Neuweltgasse Nr. 49.

## Universitäts-Sternwarte.

28. Februar 1839. Barometer

3. 2. inneres. äußeres. feuchtes niedriger. Wind. Gewöl.

Morgens 6 Uhr. 27" 6,90 + 1, 2 - 2, 8 0, 3 DSD. 0° große Wolken

9 Uhr. 27" 6,53 + 1, 2 - 1, 2 0, 0 DSD. 0° dickes Gewöl.

Mittags 12 Uhr. 27" 6,68 + 2, 0 + 1, 2 0, 2 DSD. 0° übermöl.

Nachmitt. 3 Uhr. 27" 6,71 + 2, 7 + 1, 8 0, 4 SED. 0° große Wolken

Abends 9 Uhr. 27" 7,56 + 2, 2 + 0, 2 0, 4 SD. 0° überzogen

Minimum - 2, 8 Maximum + 1, 8 (Temperatur) Oder + 0, 8

1. März 1839. Barometer

3. 2. inneres. äußeres. feuchtes niedriger. Wind. Gewöl.

Morgens 6 Uhr. 27" 9,93 + 2, 2 - 1, 1 0, 6 SED. 0° überzogen

9 Uhr. 27" 10,63 + 2, 0 - 0, 2 0, 3 DSD. 2° heiter

Mittags 12 Uhr. 27" 11,01 + 2, 9 + 0, 3 0, 3 DSD. 1° Wolkchen

Nachmitt. 3 Uhr. 27" 10,94 + 2, 0 + 1, 2 0, 4 RW. 12° Fiebergewöl.

Abends 9 Uhr. 27" 10,91 + 2, 0 - 1, 2 0, 4 R. 12° übermöl.

Minimum - 1, 8 Maximum + 0, 3 (Temperatur) Oder + 1, 0

## Neue, sehr schöne Englische

**Seringe,**

dergleichen gut marinirte mit

**Pfeffergurken u. Zwiebeln,**

**echt Elbinger Bricken,**

**neue Brabanter Cardellen,**

**besten holländ. Süßmilch-Käse,**

**gute Cervelat-Wurst,**

**neuen großkörnigen Caroliner**

**Reis,**

**allerfeinstes Provençer- und**

**feines Spise-Öel,**

**eine gute Auswahl reinschmeck-**

**fender Coffees,**

**alle Sorten schönsten Zuckers,**

**feinsten Peccoz, Perl-, Hay-**

**fan- und Holländ. Thee,**

so wie auch alle übrigen Spezerei-Wa-

aren in bester Güte empfehle zu gütiger

Beachtung, verspreche nebst reeller höslicher

Bedienung, jederzeit meinen geehrten Ab-

nehmern beste Waaren zu liefern, und

die allerbilligsten, zeitgemäßen Preise zu

gewähren.

**F. A. Kaps,**

**Mathiasstr. Nr. 90.**

Ein junger Mann der bisher in Magde-

burg servierte und durch hiesige achtbare Häu-

ser empfohlen wird, wünscht ein Engagement

als Comptoirist oder Reisender. Anfragen un-

ter H. W. werden Kupferschmiedestraße 45,

2 Stiegen hoch bei W. Ruhfahl angenommen.

## Hemden,

für Damen von 17 Sgr. an,

für Herren von 19 Sgr. an,

empfiehlt in jeder Qualität:

Carl Fuchs,

am Eingange der Weinwandreißer.

Fünf Stück Armbrüste, worunter 3

antike, ein Paar Pistolen, als auch neue

Doppelflinten und Büchsen, selbst verfertigte,

und sehr schöne böhmische Schaft-Hölzer ste-

hen zum Verkauf bei Gustav Richter,

Büchsenmacher, Ring Nr. 80, im alten Rath-

hause.

## Flügel-Verkauf.

Ein sehr wenig gebrauchter 70tätiger Ma-

hagoni-Flügel steht zu verkaufen: Altstädter-

Str. Nr. 43 in den drei Rosen.

## Wohnung für Johanni,

Nikolai-Thor Fr.-Wdh.-Str. Nr. 9, goldnen

Löwen, in der ersten Etage, 6 zusammenhän-